



Das Auenkonzept

1.: Die anliegende Stellungnahme habe ich anlässlich der Präsentation des Auenkonzeptes an das RP gesandt. Darin lehne ich die Überflutung der Burgau mit dem Hinweis auf den Verlust an Böden für die Landwirtschaft ab. Zudem beinhaltet die Burgau bereits wertvolle Biotope. Und die Burgau wird vielseitig durch Land-, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei und Erholung genutzt.

Die Burgau bietet ideale Bedingungen für die Einrichtung einer Nutzergemeinschaft, die ihre Anliegen mit denen des Naturschutzes zu verbinden hat. Eine von Stadt und RP geleitete Gemeinschaft, die letztlich belegen muss, dass sie dazu in der Lage ist. An diesen Mitspielern dürfte das Projekt nicht scheitern.

Die vorhersehbaren Probleme liegen an der Konkurrenz mit geringerer Verpflichtung zum Artenschutz. Schon immer begrenzen deren niedrigere Preise den Erfolg ökologisch orientierter Landwirtschaft. Und preisbewusst einkaufen wird derzeit für Manchen zur Notwendigkeit. Unter solchen Zwängen muss bewiesen werden, dass die Gesellschaft die Notwendigkeiten annimmt, die eine Symbiose zwischen Nutzung und Artenschutz nun mal erfordern. Um das zu erreichen, muss der Staat mit Vorgaben und finanziellen Mitteln eingreifen.

Abgesehen von den finanziellen Problemen zwingen uns Klima und Krieg dazu, die Böden für die Landwirtschaft zu erhalten. Die Burgau bietet solche Böden in hochwertiger Verfassung. Sie werden heute überwiegend für den Anbau von Früchten genutzt, die der Gewinnung von Fleisch und Energie dienen. Der Verlust unmittelbarer Abhängigkeit von heimischem Gemüse und Salat erleichtert die Bebauung und die Rückführung in Biotope der Vergangenheit. Wenn Vorgaben und Finanzierungshilfen erreichen, dass heimische Früchte nachgefragt werden/werden können, dann wird bei der Abwägung in Planungsprozessen den Feldern wieder ein höherer Wert beigemessen werden müssen.

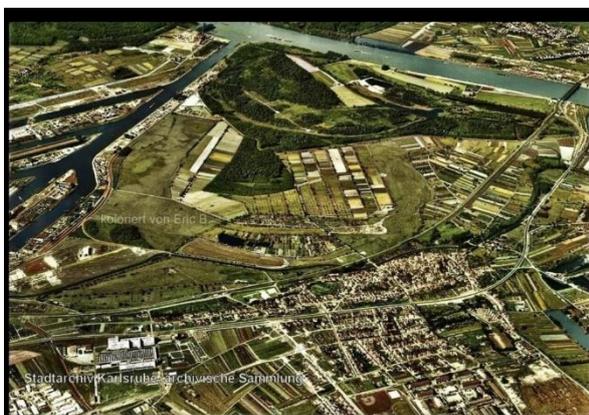
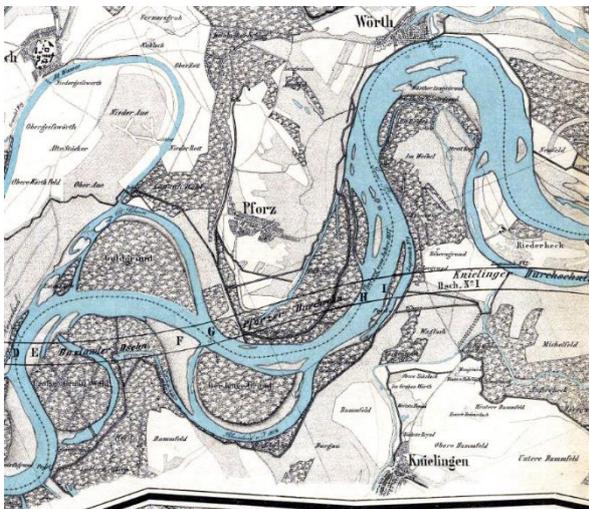
Wir sollten uns eine solche Chance nicht entgehen lassen.

2.: Vor kurzem habe ich eine Führung am Knielinger See entlang angeboten, die im Ortsblatt „Knielinger“ veröffentlicht wurde. Mein Anliegen war es, die Pläne des Auenkonzeptes vor Ort zu erläutern. Ob es an meiner Vorsicht bei der Wortwahl im Angebot, am Wetter oder der Gleichgültigkeit der Knielinger gelegen hat----- ich weiß es nicht. Auf jeden Fall fand sich kaum ein Interessent.

Drum: was ich zusammengestellt habe, möchte ich hier mit den Plänen und Bildern und Texten in Kurzfassung anbieten. Details ergeben die Hinweise.

Zunächst die 200-jährige Geschichte der Burgau, von 1824 bis 2022:

[Burgau – Stadtwiki Karlsruhe](#)



Die laufenden Planungen in der Rheinniederung von Karlsruhe und Neuburgweiher:

Knielingen-West: Straße zwischen Brücke und B36 [B 36/B 293, Neubau Querspange 2. Rheinbrücke Karlsruhe - Regierungspräsidium Karlsruhe \(baden-wuerttemberg.de\)](#)

Rappenwört: Trinkwasserbrunnen

Bellenkopf/Rappenwört: Polder [Bellenkopf/Rappenwört - Regierungspräsidien Baden-Württemberg \(baden-wuerttemberg.de\)](#)

Burgau: Auenkonzept [Dammertüchtigung Rheinhochwasserdamm \(RHWD\) XXV „Knielinger See“ mit Prüfung Dammrückverlegungsvarianten - Regierungspräsidium Karlsruhe \(baden-wuerttemberg.de\)](#)

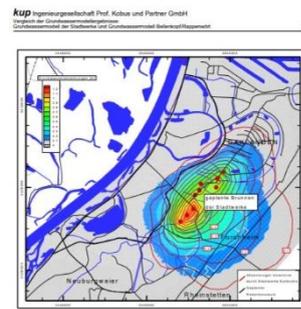
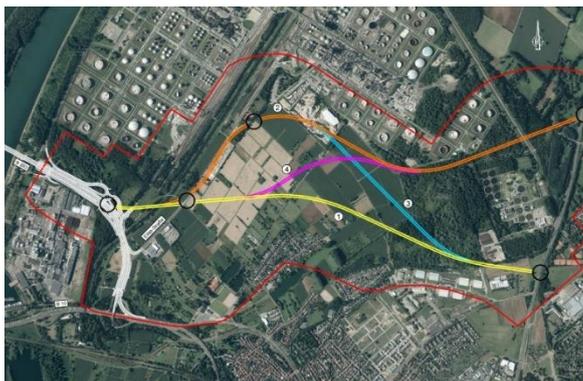
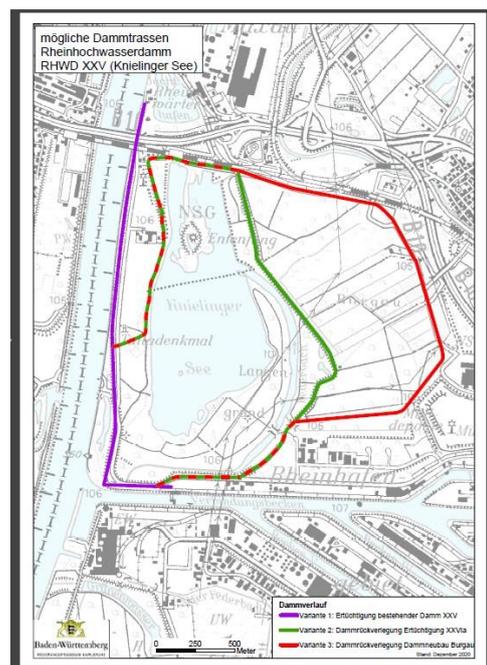
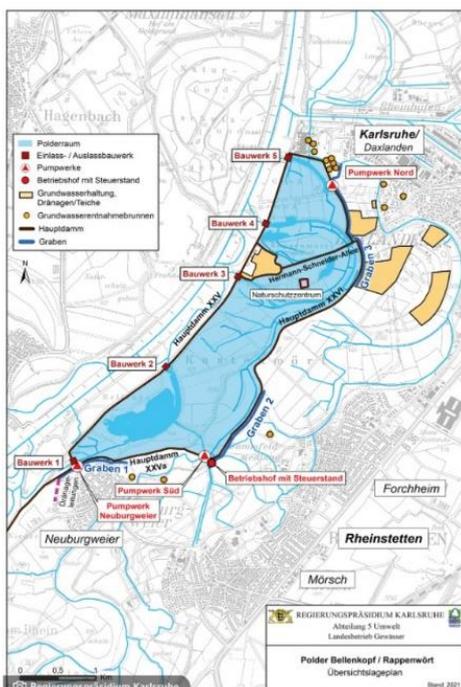
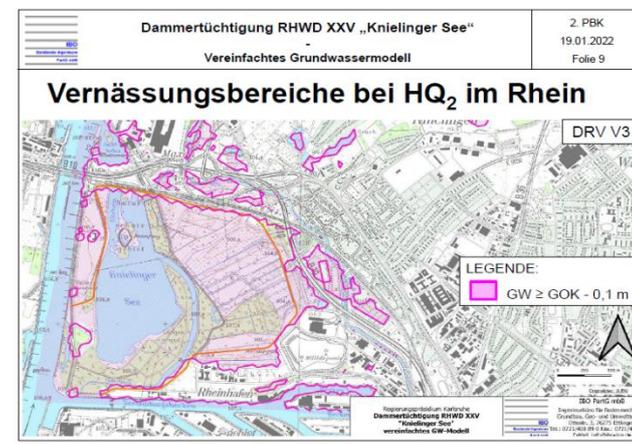
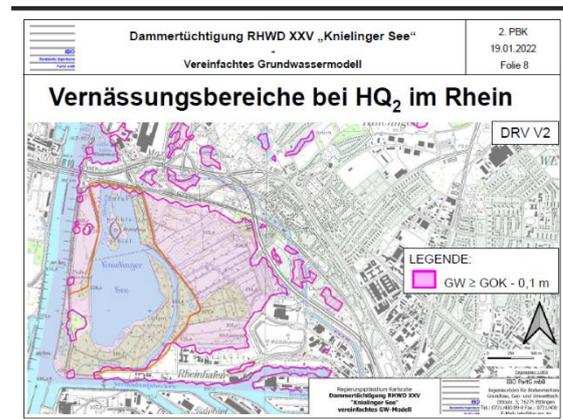
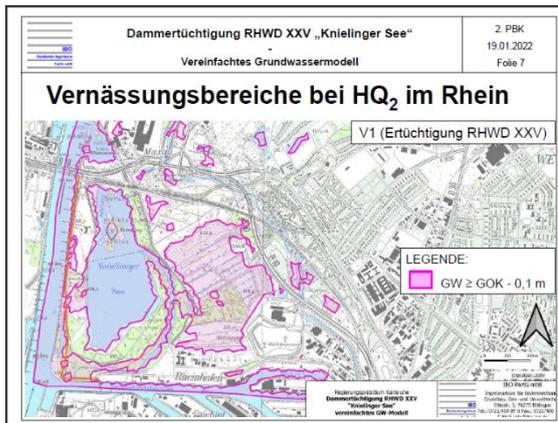


Abb. 3: Berechnete Absenkungen für eine Entlastung von 7,4 Mio m³ pro Jahr. Isofächern: Grundwassermodell Bellenkopf/Rappenwört; Isokonten: Grundwassermodell der Stadtwerke Karlsruhe



Auenkonzept Vernässungsbereiche nach IBO PartG mdB



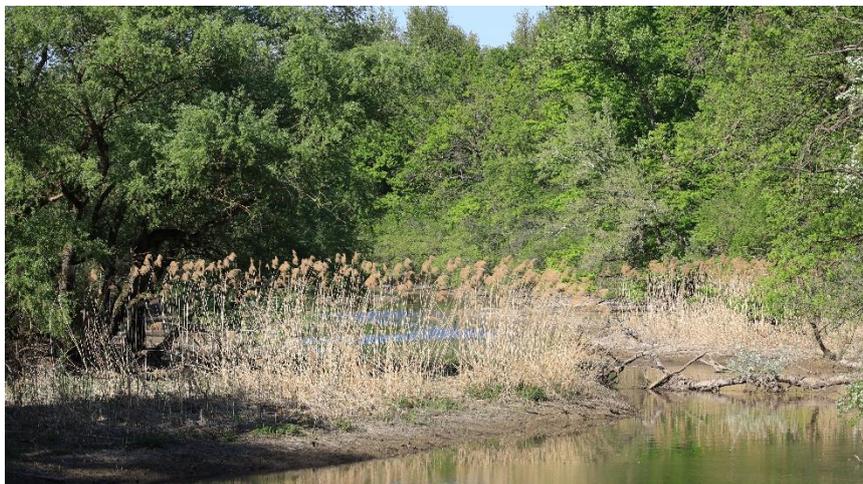
	Dammertüchtigung RHWd XXV „Knielinger See“ Vereinfachtes Grundwassermodell	2. PBK 19.01.2022 Folie 10
	Fazit Grundwassermodell	

- Auswirkungen von DRV bei Rheinhochwasser im Vergleich zur Ist-Situation:
 - Signifikante Erhöhung der Grundwasserstände
 - Erhöhung bis zu 4 m bei BHW im NSG Burgau und am Hofgut Maxau
 - Erhöhung bis zu 0,5 m (V2) bzw. 0,9 m (V3) bei BHW in Knielingen und Mühlburg
 - Größere Vernässungsbereiche auch bei Hochwassern mit geringer Jährlichkeit
- Sehr hoher technischer Aufwand zur Beherrschung der Grundwasserverhältnisse bei DRV (insbes. im Bereich Hofgut Maxau)
- Möglicher Einstau des Basis der Deponie West
- Auswirkungen auf weitere Altablagerungen im Projektgebiet noch zu prüfen

Die Entwicklung des Schilfbestandes im Altrhein Maxau von 1990 bis 2020



Entwicklung des Schilfbestandes im Federbach von 1995 bis 2020

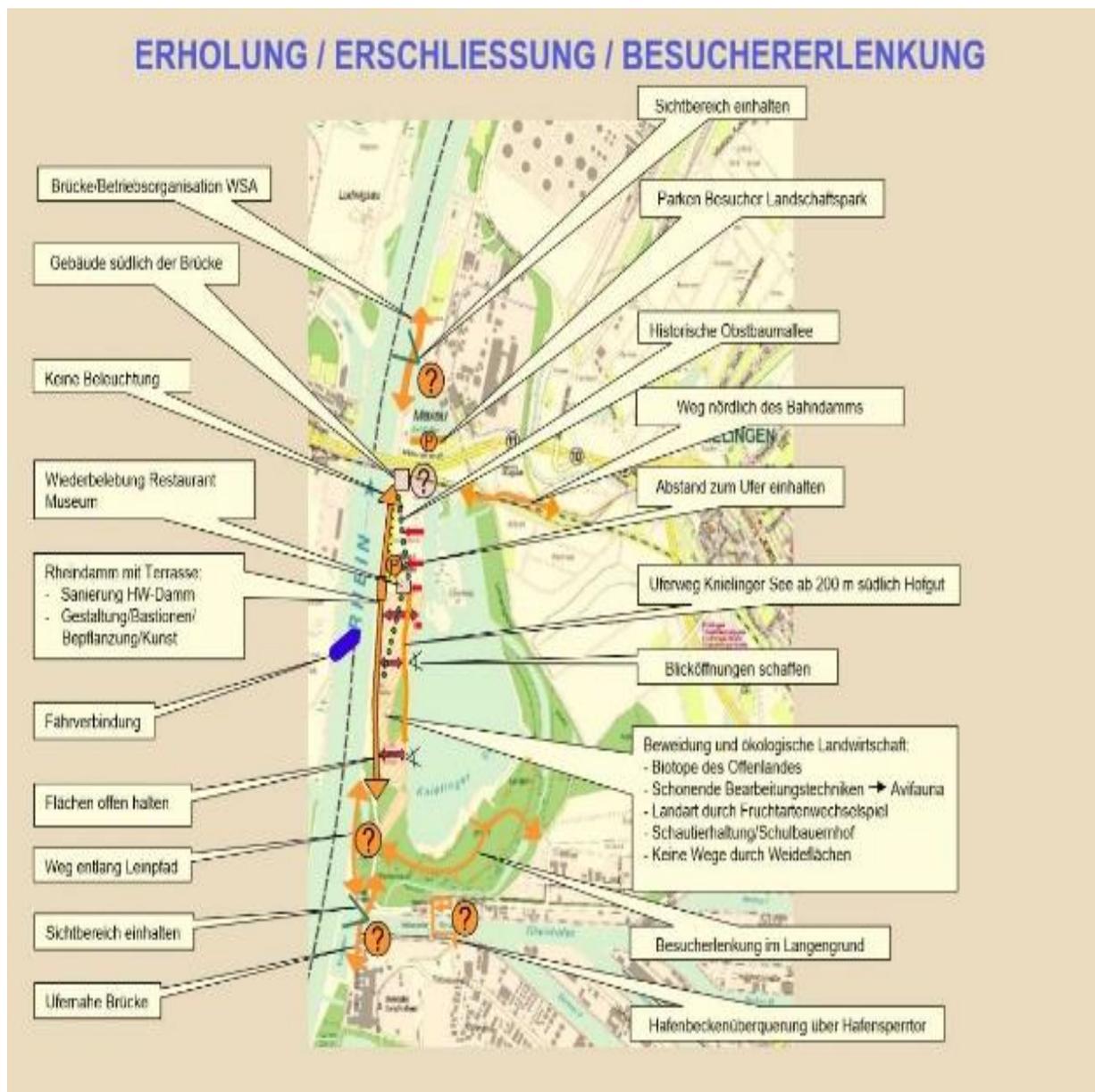


Tierarten in der Burgau, im Blick eines Besuchers



Landschaftspark Rhein, Park Maxau Artenschutzrechtliche Betrachtung ILN 2010

(Anlage: Textauszug Zusammenfassung)



Die Sanierung des Knielinger Sees

(Anlage: Stadtbeschlussvorlage)



Die Rheinstadt Pläne von 1965, ein Stadtteil in der Rheinniederung

[Rheinstadt – Stadtwiki Karlsruhe](#)



Gewerbegebiet Burgau, der Auslöser für mein Engagement

Zoologisches Institut Universität (TH) 7500 KARLSRUHE 1 Prof. Dr. N. Rieder 06.10.1983

Sehr geehrter Herr Albert,

entschuldigen Sie bitte, daß ich so lange nichts von mir habe hören lassen. Es ist ohne Zweifel meine Schuld, allerdings habe ich- wer hatte das nicht - eine Ausrede. Ich habe nämlich von Tag zu Tag geglaubt, auf anderem Wege für das Gebiet und den Knielinger See zu einem Schutzgebiet zu kommen, da ich hoffte eine der großen Gruppierungen als Zugpferd einspannen zu können. Die Hoffnung besteht zwar immer noch. es wird aber möglicherweise doch nicht ohne Vorarbeit und ohne den üblichen Druck durch Bürgerinitiativen und so weiter gehen. Das war aber genau das, was ich eigentlich vermeiden wollte, weil der Arbeitsaufwand für alle Beteiligten dadurch leider viel größer wird. Kurzer

Rede langer Sinn, es bestehen gewisse Überlegungen, in die Burgau, die in ein solches Schutzgebiet mit einbezogen werden sollte, denn schützenswert ist der ganze Bereich zwischen Rhein und Verkehrsbetrieben und zwischen Yachthafen Schleiert und B 10, ein Industrie- und Gewerbegebiet hineinzulegen. Diese Überlegungen sind immerhin schon so weit gediehen, daß sie für den Flächennutzungsplan, der in 10 Jahren den momentanen ablösen wird, diskutiert werden. Man kann angeblich auf diese Fläche nicht verzichten, um die weitere wirtschaftliche Entwicklung Karlsruhes nicht zu stoppen. Das sind selbstverständlich völlig unerträgliche Vorstellungen von Leuten, denen alle Einsicht in einfachste ökologische Zusammenhänge fehlt. Leider glauben eben diese, dass sie alles wissen und können und verstehen. Aber dazu brauche ich ihnen ja nichts weiter zu sagen.

Fazit des Ganzen: Es muß die Knielinger Bevölkerung darüber aufgeklärt werden, was ihr droht und daß man dabei ist, ihnen den letzten Freiraum, den sie noch hat zu nehmen, da ja die Bebauung des Gebietes zwischen Knielingen und den Raffineriegründe schon fast beschlossene Sache ist. Viel und harte Arbeit kommt nun auf uns alle zu, wenn wir diese abstrusen Planungsvorstellungen verhindern bzw. korrigieren wollen. Doch selbst wenn es gelingt, die Industrie fernzuhalten müssen auch die anderen Interessenten an diesem Gelände klein gehalten werden. Schon jetzt bombardieren die Surfer die Stadt Karlsruhe mit ihren Forderungen, in den Knieinger See ihren ach so umweltfreundlichen Vergnügungen nachgehen zu dürfen. Soweit nur ein kurzer Zwischenbericht. Im Übrigen finde ich Ihre Vorstellungen zum See sehr schön.....

P.S.: Der beigefügte Plan zeigt die von Prof. Rieder beklagten Planungen natürlich nicht. Aber auch zwischen Hafeneinweihung 1901 und Gewerbeplänen von 1983 gab es eben auch schon Nutzungsüberlegungen für die Burgau und darüber hinaus.



BNV 4.6.22

Wichtige Rückbesinnung

Zum Thema Verbrauchsverhalten:

In Ihrem Kommentar unter dem Titel „Keine Panik beim Einkauf“ gehen Sie auf ein Thema ein, dem wir uns nicht mehr entziehen können: Der Rückbesinnung auf die heimischen Märkte. Sie erheben damit einen Anspruch, der eine grundsätzliche Korrektur unseres Lebenswandels bedeutet. Und zwar so grundsätzlich, dass eine Anerkennung schwierig zu erreichen sein wird.

Wir sind Stadtbewohner, die ihre Dienstleistungen auf Felder verlegt haben, die nichts mit den Mühen der Bestellung des Ackers, dem Schutz der Frucht und deren Ernte zu tun haben. Die Stadt ist für uns eine Maschine, die uns über all unsere Ansprüche hinweg versorgt: Wohnung, Wärme, Wasser, Abfallbeseitigung, Nahrungsmittel und vieles mehr. Nur noch wenige verfügen über eigene Böden, auf denen sie Früchte gewinnen können. Selbst wenn wir diese Aufgabe in die Hände von Landwirten legen, die vor unserer Haustür auf die Märkte gehen, stellt sich die Frage, ob das Ackerland noch durchgängig ausreichen wird, um uns selbst zu versorgen. Nach wie vor wird der Boden des Landes für Investitionen genutzt: Häuser, Straßen, Sportplätze. Und dazu noch für die Rückführung kultivierter Landschaften in Biotope aus der Vergangenheit.

Wenn es uns gelingen sollte, die Verbraucher davon zu überzeugen, dass Krieg und Klima uns zwingen, unabhängig von Importen zu werden, bedarf es jeden Quadratmeters an Ackerfläche, um uns mit Lebensmitteln zu versorgen. Wenn dazu noch dem Wunsch nach Rücksichtnahme auf die Natur, durch eine biologisch geführte statt einer auf höchste Erträge ausgerichteten Landwirtschaft nachgekommen wird, müssen wir strenger als bisher die Inanspruchnahme von freiem Land hinterfragen. Danach hinterfragen, welche Ansprüche hinter der Absicht bestehen, Ackerböden zu bebauen. Solche Projekte leben zu meist aus der Überzeugung, auf Wachstum nicht verzichten zu können. Sie leben aus dem Zwang, alle Elemente unseres Wohlstandes zu erhalten. Und aus dem Glauben, noch immer eine heile Welt zu besitzen.

Wir müssen es schaffen, unsere Anforderungen an dieses Land unter der Prämisse zu bedienen, dass dessen Nutzung unsere, aber auch die Anforderungen der Natur gleichzeitig erfüllt. In unserem dicht besiedelten Land gibt es kein zurück in die Natur. Der Bauer hat einmal zu einer Bereicherung der Artenvielfalt beigetragen. Er kann es wieder, wenn wir bereit sind, unser Verbrauchsverhalten danach auszurichten.

Max Albert
Karlsruhe

Max Albert, Stephaniestraße 51a, 76133 Karlsruhe

Email.: max.albert@mail.de

Handy: 0176 5692 1547